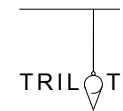


Ausstellung : ZIEGEL



ZIEGEL : eine fragmentarische Ausstellung von Thilo Moessner | Ludwig Bette | Ralf Michna



TRILOT

„Zu messen heißt zu wissen.“ (Clerk Maxwell, Physiker) – „Das Licht hat kein Bild, aber erzeugt dennoch Bilder.“ (nach Paul Virilio, Philosoph) – „Farben erscheinen in einem konstanten Wechsel, weil immerfort auf wechselnde Umgebung und/ oder wechselnde psychische Bedingungen bezogen.“ (Josef Albers, Künstler)

Das Arbeitsfundament von TRILOT sind die Grundlagen der künstlerischen Gestaltung: MASS, LICHT und FARBE. TRILOT arbeitet am Schnittpunkt von Bildender Kunst und Architektur. Als Ausgangsbasis fungiert die ARCHITEKTUR: als Klammer, die „alle Ausdrucksformen menschlichen Ordnungswillens auf dem Gebiet der Bildenden Künste zusammenfaßt“ (Fritz Baumgart). Dabei geht es weder um die Schaffung „realer“ Architektur, also das Bauen als konstruktives und technisches Verfahren, mit dessen Hilfe benutzbare Räume entstehen können, noch um die Propagierung des „Künstlerarchitekten“ als dem nur der Idee der reinen Form verpflichteten



Baukünstlers im Gegensatz zum Bauingenieur/ Architekten. Zielsetzung ist vielmehr die Untersuchung der wechselseitigen Bedingungen von Kunst



und Architektur, die in verschiedenen Versuchsanordnungen ausgelotet werden sollen.

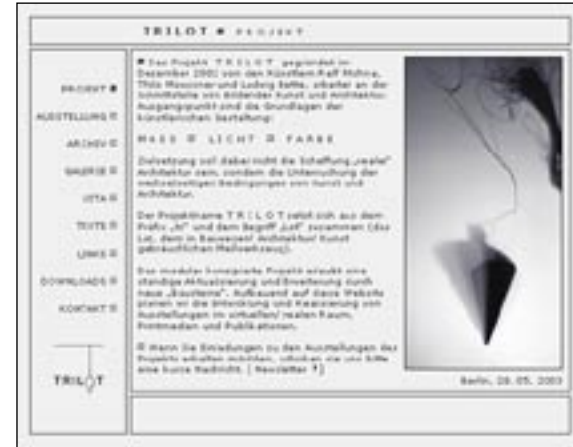
Das Projekt wurde im Dezember 2002 in Berlin von Thilo Moessner, Ludwig Bette und Ralf Michna gegründet, die an der HbK Kassel in ähnlichen inhaltlichen und personellen Kontexten (u.a. bei Alf Schuler, Gerhard Merz, Urs Lüthi, Floris Neusüß) studiert haben. Nachdem alle beteiligten Künstler ihren Lebens- und Arbeitsschwerpunkt nach Berlin verlegt hatten, mündete der bis dahin lose künstlerische Austausch in die Überlegung, die Potentiale der ausgeübten Disziplinen (Fotografie, Malerei, Bildhauerei) unter dem Leitbegriff der



ARCHITEKTUR zu bündeln: ARCHITEKTUR verstanden als Gesamtkunstwerk aus Material, Proportion, Form, Raum, Licht und Farbe.

Der Projektname TRILOT setzt sich aus dem Präfix „tri“ und dem Begriff „Lot“ zusammen: das Lot – ursprünglich ein Gewicht aus Blei –, ein in Architektur/Kunst und im Bauwesen gebräuchliches Meßwerkzeug, bestehend aus einem an einer Schnur hängendem, spitz zulaufendem Stück Blei oder Stahl, das durch sein Gewicht die Schnur immer exakt in der Senkrechten hält. Aber der Begriff bezeichnet auch die durch das Lot angezeigte Senkrechte, in der Geometrie die Gerade, die auf einer anderen Geraden oder einer Ebene senkrecht steht. (Ferner dient das Lot als „Senkblei“ mittels einer markierten Leine zum Messen der Wassertiefe. Auch als Bezeichnung einer kleinen Gewichtseinheit sowie als Material, das beim Lötten aufgetragen wird, ist der Begriff im Gebrauch.) Die Bedeutungsvarianz des Begriffs „Lot“ mit den daraus resultierenden Anmutungsfeldern vermag verschiedene Ebenen zu verknüpfen und versinnbildlicht als visualisiertes Emblem des Projekts komplexe künstlerische Programme, die vermittels ihres Bezugs auf ARCHITEKTUR zugleich reale Zusammenhänge herstellen.

Das modular konzipierte Projekt TRILOT erlaubt eine ständige Erweiterung und Aktualisierung durch neue „Bausteine“, beginnend mit der Entwicklung und Realisierung der Projekt-Website www.trilot.de. Aufbauend darauf werden Ausstellungen und Projekte im virtuellen sowie realen Raum konzipiert, Printmedien und Publikationen erstellt. Auch begreift



sich TRILOT als Plattform für Kunst im architektonischen Kontext und plant längerfristig, weitere Künstler im Rahmen des Projekts zu präsentieren.

ZIEGEL Die Ausstellung „ZIEGEL“ wurde von TRILOT zunächst als virtuelle Ausstellung für die Website entwickelt. Basierend auf einem von Ralf Michna entwickelten virtuellen Modell der Räume der 2yk-Galerie in der KUNSTFABRIK AM FLUTGRABEN, Berlin hat TRILOT Arbeiten entworfen, die in ihrem Maßstab die Raumproportionen aufnehmen und so formal die Funktion des Raumes als architektonische Hülle

und Klammer für die Kunst reflektieren. Gleichzeitig verändert sich dadurch auch der architektonische Rahmen im Wechselspiel mit der Kunst.

Ikongraphisch wurde der Ziegel als (mögliches) kleinstes Modul für das Bauen gewählt:

Thilo Moessners Wandtableau aus 130 Fotografien von „stones“ thematisieren diesen Zusammenhang genauso wie Ralf Michnas Klinkerrelief „Jerusalem“ auf der gegenüberliegenden Wand, das auf ein Ornament der Einfriedungsmauer des jüdischen Friedhofs im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg verweist. Die drei großformatigen Gemälde „Flutgraben“ von Ludwig Bette sind als Wandbilder konzipiert, die die Doppelfunktion des Untergrundes als

(architektonische) Wand und Bildträger betonen. Im Anschluß an diese virtuelle Versuchsanordnung hat TRILOT als nächsten Schritt einen realen Ausschnitt aus ZIEGEL als „Fragment“ einer Ausstellung im TRILOT-Projektraum eingerichtet.



ZIEGEL : Fragment einer Ausstellung

„Fragment einer Ausstellung“ heißt die erste von TRILOT realisierte Werkschau im realen Raum. Den Ausgangspunkt dieser Ausstellung markieren drei gerahmte Visualisierungen, auf denen Ausschnitte der für die TRILOT-Website konzipierten virtuellen Schau ZIEGEL zu sehen sind. Aus dieser Ideenwelt präsentiert TRILOT nun realisierte Ausschnitte der Artefakte, d.h. Fragmente im Projektraum Havelberger Straße in Berlin-Moabit.

Betrachtet man den Entwurf für die 2yk-Galerie als ein in sich abgeschlossenes, – wenn auch potentiell erweiterbares – (Kunst-/Gedanken-)Gebäude, so

wird klar, daß eine „1:1-Übertragung“ auf andere topographische Zusammenhänge nicht ohne weiteres möglich ist. Der räumliche Kontext im Projekttraum erfordert einen neuen formalen Zusammenhang mit den Kunstwerken. TRILOT bedient sich dabei konzeptuell des Fragments als bewußter Form des Vorläufigen und Ausschnitthaften, die auf die Unendlichkeit, die prinzipielle Unabgeschlossenheit des Stoffes verweist. Fragment meint hier aber auch das „wirkliche“ Bruchstück des nicht vollständig überlieferten bzw. realisierten Werkes. Der Ausstellungstitel ZIEGEL verweist einerseits auf den (Kunst-)Stein als ikonographisches Modul, andererseits auf seine Bedeutung als Bau-Modul, d.h. als kleinste Projektionseinheit des Konstruierens. Bei aller Unterschiedlichkeit in den künstlerischen Disziplinen und verwendeten Techniken (Betonguß, Gipsguß, Fotogramm, Wandmalerei) bildet das Motiv „Ziegel“ die inhaltliche und/oder formale Klammer der Kunstwerke.

„Das Fragment ist Lehrmeister in der Schule der Kunst dieser Fiktion.“
(André Malraux, Das imaginäre Museum)



Ludwig Bette

Auf den ersten Blick fällt der Objektcharakter der Malerei „O.T. (Flutgraben-Fragment)“ auf. Das ausgeprägte Ziegelrelief des Malgrundes signalisiert: Das ist kein Leinwandbild. Aber anscheinend auch keine richtige Wandmalerei, denn die Malerei bildet einen in sich abgeschlossenen Bildträger, der in keinem formalen Zusammenhang zu einer bestimmten Wand/Architektur steht.

Das Bildrelief hebt sich in seiner Objektivität deutlich von der glatten weißen Rigipswand ab, auf der es hängt. Ähnlich wie Freskenelemente, die aus ihrem ursprünglichen architektonischen Zusammenhang gelöst wurden, verweist „O.T. (Flutgraben-Fragment)“ auf einen größeren Zusammenhang. Die Malerei ist ein maßstabsgleicher

„Flutgraben“. Der Titel und das Format der Wandbilder beziehen sich auf die 2yk-Galerie, Berlin. Folgen die Entwürfe der geometrischen Wandbilder einem strengen Kompositionsschema und nehmen das Maß der als Bildträger dienenden Wand auf, so erscheint die Bildkomposition des Fragments in der Ausstellung ZIEGEL scheinbar willkürlich, da sie sich nicht aus sich selbst oder aus einem formal architektonischen Zusammenhang ableitet. Der flächige Farbauftrag, die Ziegelstruktur und die putzartige Grundierung des Bildträgers simulieren ein Fresko, also Malerei, die an Architektur und die Gesetze des Raumes im besonderen Maße gebunden ist. Indem „O.T. (Flutgraben-Fragment)“ diesen Zusammenhang formal

ad absurdum führt, ihn aber in seinem Verweischarakter reflektiert, erweist es sich als *reales Fragment*, als wirkliches Bruchstück und im Sinne Schlegels als *beabsichtigtes Fragment*,

das die Beziehung eines Teils, der für ein Ganzes steht, andeutet.



Ausschnitt aus dem mittleren Bild eines Entwurfs dreier Wandbilder mit dem Titel



▲ O.T. (Flutgraben-Fragment) | 112 x 167 cm | 2003

◀ O.T. (Futgraben) | Entwurf für 3 Wandbilder | je 225 x 335 cm | 2003

Ralf Michna

Ausgehend vom Mauerstein – auch Klinker oder Backstein genannt – bilden die Arbeiten der Werkgruppe „Klinker“ architektonische Fragmente (Artefakte). Angebracht an einer neutralen Wand verweisen sie auf gebaute Architektur im Sinne einer Stellvertreterfunktion. Das Modul des Klinkers erlaubt einen großen Gestaltungsfreiraum und gibt der Architektur durch seine individuelle Struktur und Färbung einen unverwechselbaren Charakter. So bewirkt der Stein z.B. bei tendenziell eher anonymen Industrie- und Siedlungsbauten – wenn er als Ornament aus dem Gesamtverbund heraus gebraucht wird – trotzdem eine gewisse Individualität der Architektur. Alle Wandarbeiten sind Abnahmen von Mauerwerk, die nur geringfügige künstlerische Bearbeitung erfahren. Es sind architektonische Strukturen und Fragmente, die isoliert und im Ausstellungskontext herausgestellt werden.



Jerusalem | Visualisierung | Print | DIN A3 | 2000 | ▲
Werft | Raumobjekt | Beton-Klinker-Farbe | 21 x 22 x 318 cm | 2003 | ►

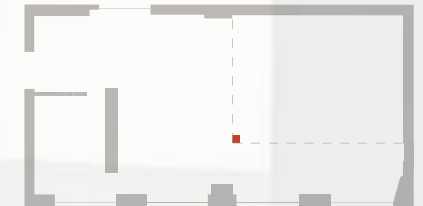
Die Titel der einzelnen Arbeiten beziehen sich auf die Orte, an denen die Verbünde vorgefunden und abgenommen wurden, bzw. gehen assoziativ darauf ein:

So faßt die Arbeit „Jerusalem“ (s. kleines Bild) die Wortbedeutungen Umfriedung, Friedhof und Ruhestätte mit ein. Die Titel sind weniger beschreibender Natur als vielmehr ein die Arbeit erweiterndes Element.

Die in ZIEGEL : FRAGMENT EINER AUSSTELLUNG präsentierte Arbeit „Werft“ stellt das erste raumgreifende Werk innerhalb des Themenkomplexes „Klinker“ dar. Anstatt eines Mauerverbundes werden hier der Werkstoff und das Gestaltungs-/Arbeitsprinzip in den Vordergrund gestellt. Die Steine sind nicht gemauert, sondern dergestalt auf den Betonsockel gesteckt, daß sie zu schweben scheinen. Der Pfeiler erweckt den Eindruck, sowohl aus dem betonierten Boden als auch aus der geweißten Decke zu wachsen, geteilt bzw. unterbrochen durch die vier Ziegel.

Die Position des Pfeilers (s. Skizze) markiert den Eckpunkt eines imaginären Raumes im Ausstellungsort, an dessen Koordinaten die anderen Kunstwerke der Ausstellung ausgerichtet sind.

Der Titel „Werft“ spielt auf den Fundort der Steine an: Eine Werftarbeitersiedlung in Wilhelmshaven.



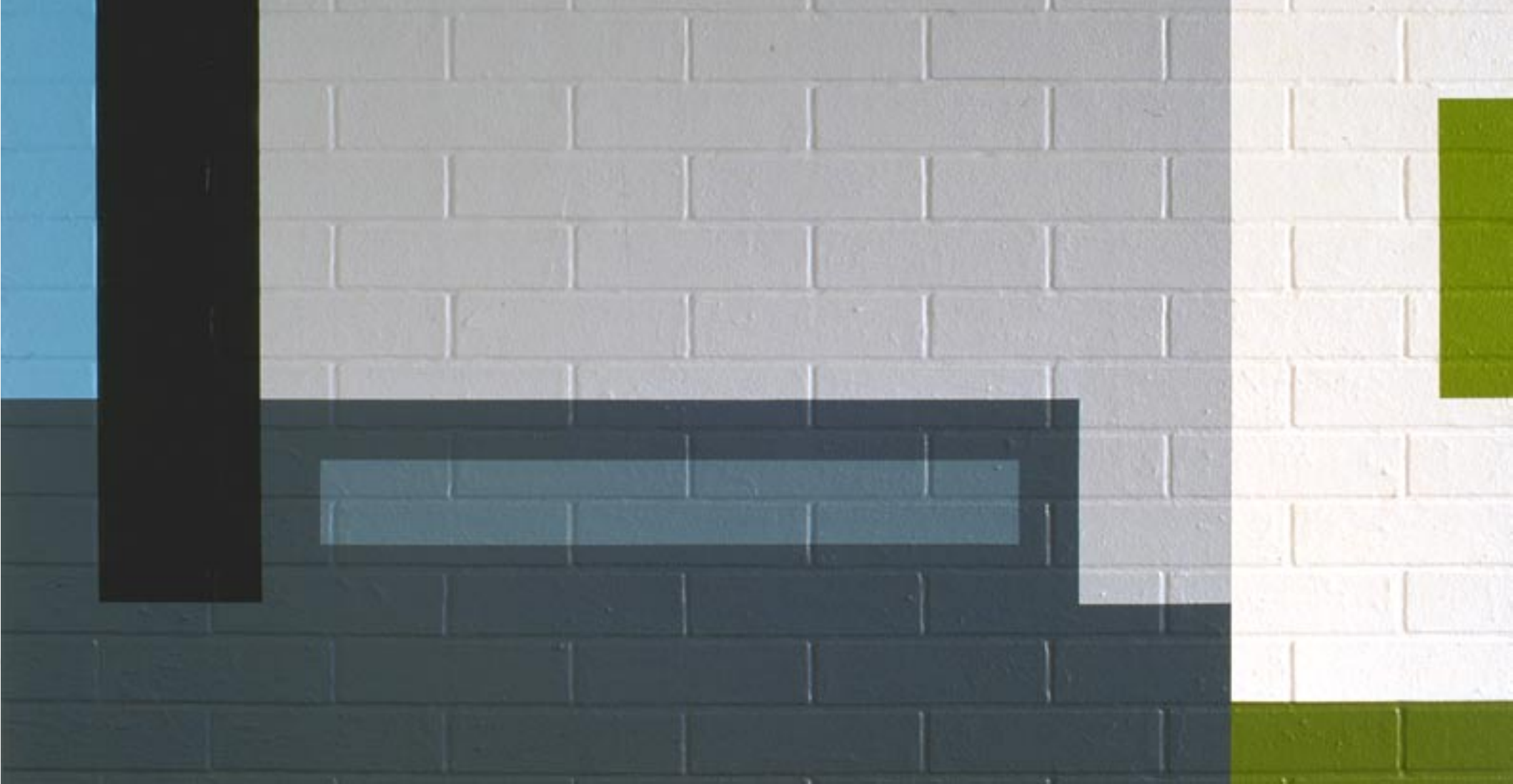


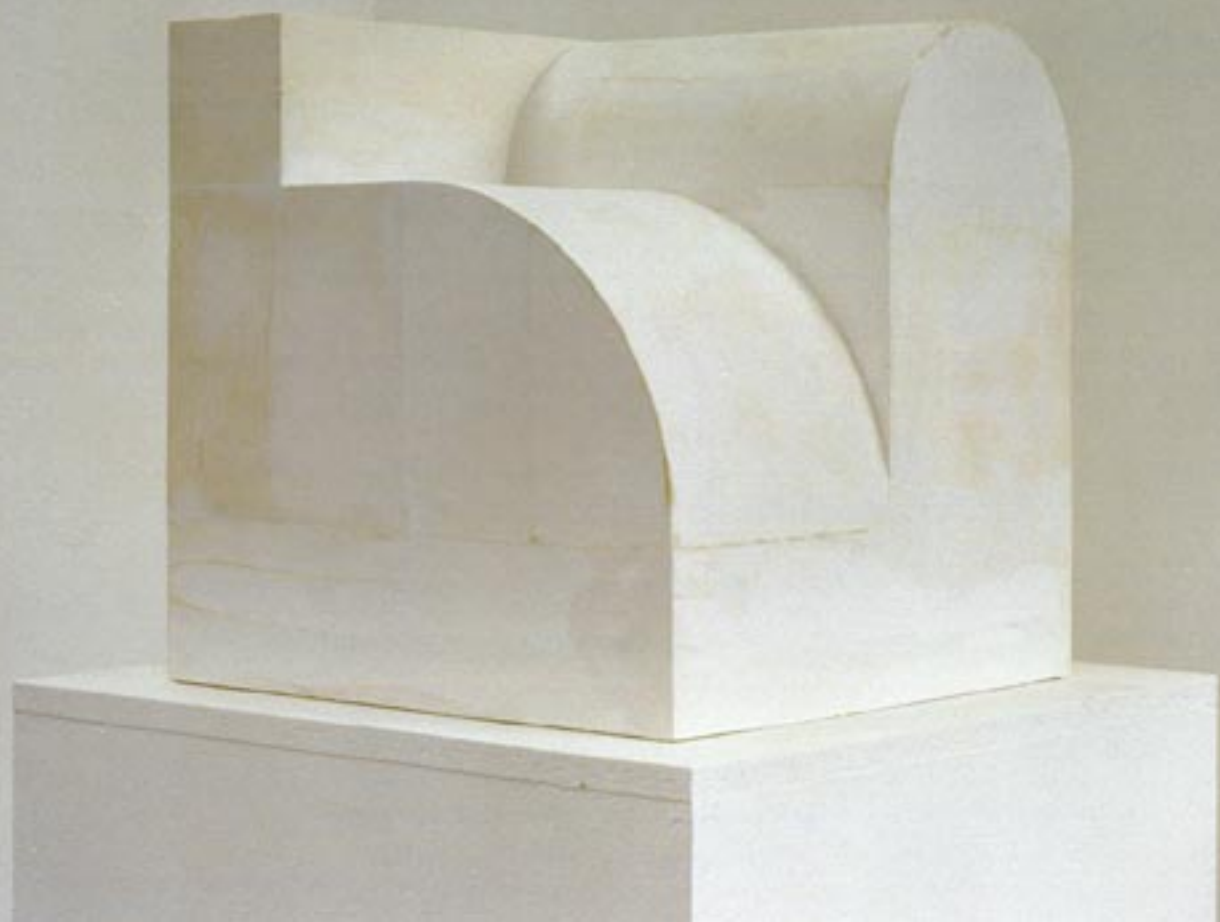
Thilo Moessner

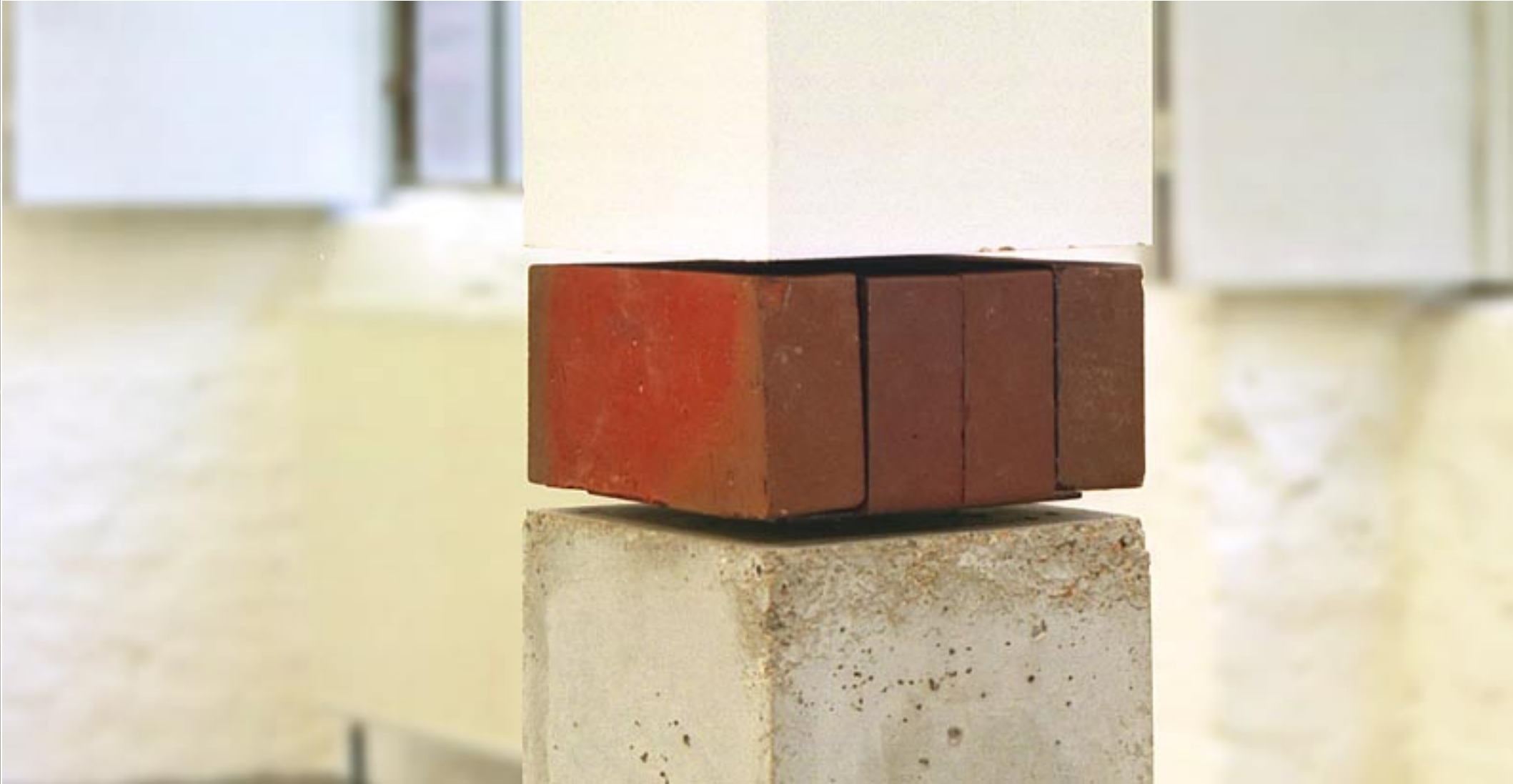
Ein Ziegelstein ist zunächst nichts anderes als eine modulare architektonische Kleinsteinheit. In den Farbfotogrammen aus der Reihe „stones“ dienen Ziegel verschiedenster industrieller Fertigung und Formen (z.B. Lochziegel, Glasbausteine, U-Steine) als Vorlage bzw. Modell für das übergeordnete System der nächstgrößeren Einheit: die Mauer. Mittels Fotogrammtechnik lässt sich der Schatten des einzelnen Steins in Originalgröße auf Farbfotopapier fixieren. Die so entstandenen Unikate repräsentieren verschiedenste Abbildungen des immer gleichen Objekts. Ein Bildträger aus MDF lässt die Abbildung selbst zum dreidimensionalen Objekt werden. Somit wird der ursprünglich namenlose Ziegel zum Individuum, er erhält einen eigenen Charakter mit jeweils eigenen Erkennungsmerkmalen durch Farbe und Form. Eine variable Anzahl dieser einzelnen Fotogramme wird schließlich im Tableau zur Rauminstallation zusammengefügt. Die Installation wiederholt im Verbund die Form des einzelnen Steines und bildet eine zweite große schwebende Mauereinheit im Vordergrund der real gemauerten Wand. Der optische Reiz der einzelnen Bilder erwächst aus dem Gegensatz der transparent wirkenden Erscheinung des Fotogramms und der tatsächlichen Schwere des Steins. Die Verwendung von verschieden farbigem Licht schafft ebenso wie die variierenden Schattenformen einen bewegten Gesamteindruck.



- ▲ stones I | Kunsthalle Erfurt | 2002
- ◀ stones II + III | Projektraum Trilot | 2003

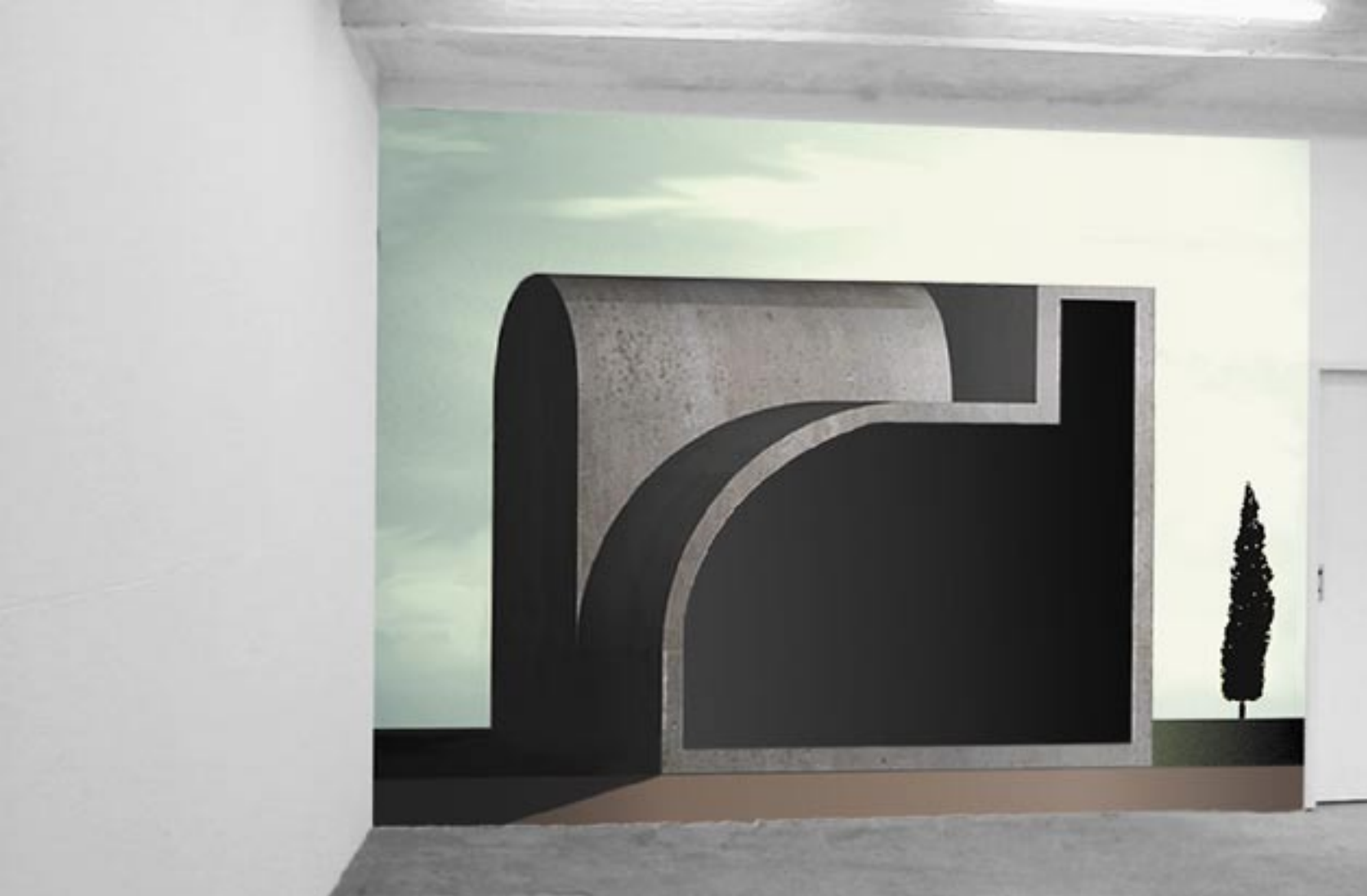








Ausblicke : Cube | Petrified Forrest | House of Glass



Cube (Schnitt)

Ein Architekt von Gips als Vorlage für ein Architekturcapriccio: Die Räumlichkeit der Skulptur wird auf eine illusionistische Flächigkeit zurückgeführt. Das auf die Rückwand des Atelierraumes projizierte Bild zeigt einen Schnitt durch das leicht gedrehte „Gebäude“ vor einer Naturkulisse. Die Betonarchitektur stellt keinen bestimmten Gebäudetypus dar. Auch verbleibt sie ohne verbindlichen Maßstabsvergleich im Ungefähren. Die durch die Lichtführung im Bild erzielte atmosphärische Wirkung akzentuiert die angestrebte Plastizität von „Cube“.



Petrified Forrest

20 Bündel - zu je 12 Moniereisenstangen - sind im gleichen Abstand im Boden befestigt. Ihr Abstand zueinander wird durch den Abstand der Deckenträger vorgegeben. Durch ihr Eigengewicht fallen die Bündel wie Garben oben auseinander.

Die Oberflächenstruktur der einzelnen Stangen ähnelt der eines prähistorischen Baumes/ Palme.

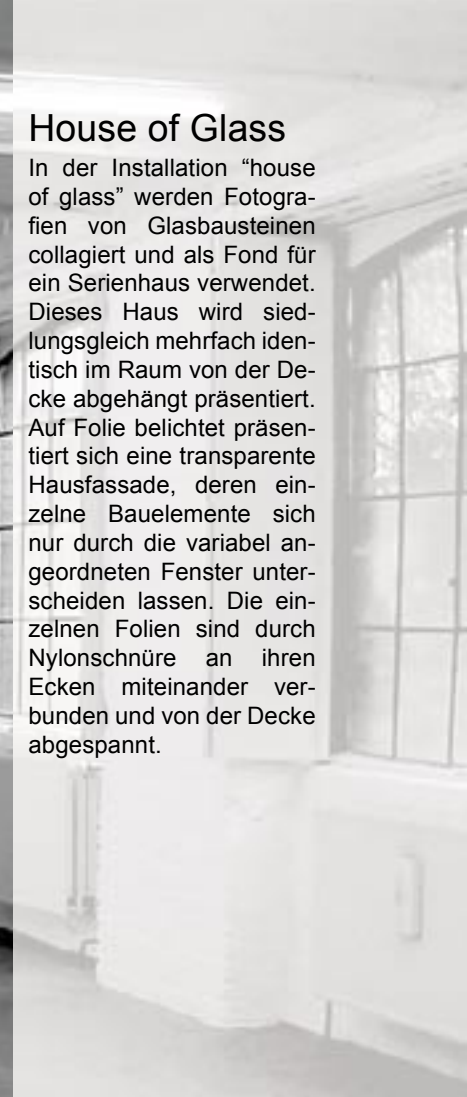
Ganz im Sinne einer Säulenordnung streben hier die Bündel übergangslos von der Basis über Kapitell und Bogen gegen die Decke.

Der Raum wird zu einem „versteinerten Wald“, dessen Bündelpfeiler/ -Säulen aus Metall in Ihrer Anmutung auf ihre Herkunft verweisen: den Baum, der für die in Stein gehauenen Säulen und Pfeiler Pate stand.

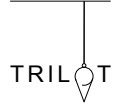


House of Glass

In der Installation "house of glass" werden Fotografien von Glasbausteinen collagiert und als Fond für ein Serienhaus verwendet. Dieses Haus wird siedlungsgleich mehrfach identisch im Raum von der Decke abgehängt präsentiert. Auf Folie belichtet präsentiert sich eine transparente Hausfassade, deren einzelne Bauelemente sich nur durch die variabel angeordneten Fenster unterscheiden lassen. Die einzelnen Folien sind durch Nylonschnüre an ihren Ecken miteinander verbunden und von der Decke abgespannt.



Impressum



TRILOT ist eine Projekt von :
Ludwig Bette | Ralf Michna | Thilo Moessner

Fotos :
Ralf Michna
Thilo Moessner S. 08

Visualisierungen/ Composites :
Ludwig Bette S. 09 + 16
MHM-Berlin S. 03
Ralf Michna S. 17
Thilo Moessner S. 18

Texte :
Ludwig Bette
Ralf Michna S. 10 + 17
Thilo Moessner S. 08 + 18

Textredaktion :
Katja Geis
Dr. S. Schlünder

Grafik + Layout + Webdesign :
www.mhm-berlin.de

Alle Rechte bei den Autoren
und MHM-Berlin © 2003

www.trilot.de | info@trilot.de